

dieses Wort häufig vorkommt – dieses ganze «Heimatlob» ist im Text wie in den Bildern ohne Föhn nicht denkbar und nicht zu verstehen. Wo sonst sollte diese durchsichtige Klarheit ihren Ursprung haben, mit der hinter allem immer noch eine andere Wahrheit erkennbar wird? Was sonst kann die einander sonst so fernen Dinge so zusammenrücken, daß man sie plötzlich mit ein und demselben Blick erfaßt? Und was sonst kann so schmerzhaft Risse reißen in jeden Traum?

Willy Leygraf

**Kressbronn in alten Ansichten.** Bilder einer Seegemeinde. 8 Reproduktionen in einer Mappe, mit einem Begleitheft von ELMAR L. KUHN: Kressbronn am Bodensee: Bilder der Geschichte – Geschichte in Bildern. Herausgeber: Kulturgemeinschaft Kressbronn 1978. 68 Seiten.

Die Gemeinde Kressbronn am Bodensee sieht in dieser Veröffentlichung einen ersten Schritt, die Geschichte des Ortes *umfassend und vollständig darzustellen*. Den acht großformatigen Reproduktionen ist ein Heft beigegeben, das nicht nur die einzelnen Abbildungen – sie stammen aus einem Zeitraum von rund dreihundert Jahren – erläutert, sondern ganze historische Bilderbogen aufzeichnet und erklärt. Die Überschriften der einzelnen Kapitel lassen erkennen, wie direkt und deutlich der Verfasser – bei aller wissenschaftlichen Grundlegung – seinen Landsleuten die Geschichte ihrer Heimat nahebringen und verständlich machen will: *Landleben ohne Barock – Feudale Herrschaft – Kirche – Krise und Konflikt – Herrschaftsexport – Natur und/oder Fortschritt – Auf dem Weg zum Heute*. Aus jedem Bild entwickelt er ein Kapitel Landschafts- und Geschichtsbetrachtung, das nicht nur das Bild in allen Einzelheiten verständlich macht, sondern auch aus immer wieder anderen Perspektiven Einblicke ermöglicht in die historischen Abläufe und Zusammenhänge, die im Kressbronner Raum wirksam gewesen sind. (Erlaubt sei allerdings die Frage, ob man nicht für die Mappe etwas weniger, für das Textheft jedoch etwas mehr hätte aufwenden sollen – es werden doch wohl nur wenige sich diese Bilder an die Wand hängen, eine gefälligere Aufmachung aber hätte dem Begleitheft sicher manchen Leser zusätzlich gewinnen können.)

Maria Heitland

THADDAUS TROLL, SUSANNE ULRICI und HANS QUAYZIN: **Murrhardt**, die Stadt im Schwäbischen Wald. Bleicher-Verlag Gerlingen 1978. 72 Seiten, zahlreiche, zum Teil farbige Abbildungen. Gebunden DM 25,-

Der Text ist freundlich und gefällig dahingeplaudert; kenntnisreich, und doch sehr persönlich, fast privat – wie könnt' es anders sein bei solch intensivem Umgang mit Land und Leuten rund um Murrhardt (und nicht zuletzt mit der nachhaltig empfohlenen Gastronomie) in vielen Jahren. Die Abbildungen sind zum Teil recht klein und manchmal nicht gerade brillant (reproduziert). Vier einleitende Seiten «Werkstattbericht» sind recht anspruchsvoll für einen so schmalen Band; und ob die Beigabe einer «Informationskartothek» mit Auskünften (von verschiedenen Autoren) über Geschichtliches, «Erholung, Freizeit,

Sport», über «Waldgeschichte und Forstwirtschaft» und manches sonst bis hin zu «13. Firmenkarte: BOSCH IN MURRHARDT» auf herausnehmbaren Einzelblättern sich bewährt, das wird man noch abwarten müssen.

Johannes Wallstein

ERHARD FISCHER: **Die Stadt Schorndorf im Spiegel der Literatur.** Eine Bibliographie. Selbstverlag Schorndorf 1979. 58 Seiten.

In diesem Büchlein, das scheinbar nur Titel an Titel reiht, findet sich einmal (anlässlich des für Schorndorf sehr wichtigen «Armen Konrad») die Bemerkung: *Hier nur eine Auswahl; sie fiel mir besonders schwer, da ich kein Fachhistoriker bin*. Man braucht kein eingefleischter Historiker sein, um eine Bibliographie, ein Bücherverzeichnis, zu verfassen, engagierte Liebe zur Heimat ist die erste und vielleicht wichtigste Voraussetzung. Die hat der Verfasser sicherlich, sonst hätte er nicht fünf Jahre an das Werk gehängt. Aber FISCHERS Bibliographie ist eben nicht nur eine saubere, präzise Titelanhäufung von 415 Nummern, wo man vor lauter Wald die einzelnen Bäume nicht mehr erkennt. Seine Idealvorstellung ist die Aufschlüsselung der einzelnen Bücher und Aufsätze; er will berichten, was hinter den manchmal recht vage klingenden Überschriften steckt. Das hat er sehr geschickt gemacht. Mit einigen Hinweisen ist schon viel geholfen. Außerdem findet sich für die angegebenen Werke ein Besitznachweis, der sich für Monographien meist erübrigt, aber z. B. für den Nachweis von Zeitungen schon erheblichen Wert besitzt. So vermeidet man endlose Anfragen. Daß ein 2. Teil (Familien- und Personengeschichte) in Vorbereitung ist, liest man mit Genugtuung.

Wolfgang Irtenkauf

WOLFGANG MÜLLER (Hg): **Die Klöster der Ortenau.** (Ortenau, Jahresband 58) Verlag Historischer Verein für Mittelbaden 1978. 646 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Trotz der Beschränkung auf die Ortenau stellt sich die Geschichte der behandelten 48 Klöster oder klösterlichen Gemeinschaften nicht als gemeinsam erlebtes, einheitlich erduldetes oder gestaltetes Geschehen dar, sondern vermittelt ein vielfältiges Bild des geistig-religiösen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Bedingt wird dies unter anderem von der unterschiedlichen Zugehörigkeit zu verschiedenen Orden (Prämonstratenser, Zisterzienser, Benediktiner, Inklusen, Beginen) oder weltlichen Herrschaften.

Die einzelnen Beiträge, formal nicht egalisiert, sind mit geringen Ausnahmen wissenschaftlich fundiert und von ausgewiesenen Kennern der örtlichen Geschichte verfaßt; die Geschichte des Klosters Wittichen liest sich allerdings wie eine Mischung von Heiligenlegende und historischem Roman. Neueste aus Grabungen gewonnene Forschungsergebnisse bieten die Artikel über die Klöster Schuttern, Schwarzach und Allerheiligen. Erfreulich, daß auch die kleinen Gemeinschaften und die nach der Säkularisation neu oder wieder erstandenen Klöster eine Darstellung ihrer Geschichte erfahren haben.

Die einleitenden Beiträge von JOSEPH GÖPPERT «Frühes